



Pfarrblatt

RITUALE

Nr. 196-2020-4



Kontakt

Auch wenn wir räumliche Distanz wahren müssen, können wir in Verbindung bleiben.

Kontaktieren Sie uns bitte über Telefon: P. Theobald Grüner 0676 87765273;
PAss. Winfried Kappl 0676 87766273; Pfarrsekretär Stefan Lehner 07234 84165

Oder schreiben Sie uns: pfarre.ottensheim@dioezese-linz.at

Web: www.dioezese-linz.at/ottensheim Facebook: www.facebook.com/PfarreOttensheim

Aus der Redaktion

Es war einmal die Rede davon, dass der Advent die stillste Zeit im Jahr ist. Heuer zwingt uns ein Virus, die Geschäftigkeit der Adventszeit etwas zurückzuschrauben, etwas stiller zu werden. An sich gebietet das Heilige Stille – Augen und Mund zu schließen. Auch wenn sich das Leben – auch das religiöse - ins Digitale verlagert, wird es deswegen nicht ruhiger. Stille und Schweigen haben im Netz keinen Platz.

Vermissten werden viele aber vielmehr das Laute der (Vor-) Weihnachtszeit: den Besuch von Adventmärkten, gesellige Weihnachtsfeiern, die Treffen beim Punschstand, das Besorgen der Geschenke und vielleicht auch den Besuch eines Weihnachtsgottesdienstes. Das alles sind liebge-wordene Gewohnheiten oder auch Rituale. Diesem Thema haben wir dieses Pfarrblatt gewidmet.

Gerade die Advent- und Weih-

nachtszeit ist mit Ritualen angefüllt. Rituale sind symbolische Handlungen und Gesten. Wir zünden die Kerzen am Adventkranz an, weil wir Licht in der Finsternis, in den Dunkelheiten des Lebens haben wollen und weil wir hoffen, dass das Licht stärker ist. Wir zünden ein Friedenslicht an, weil wir in Frieden leben wollen

und diesen Frieden auch anderen gönnen. Subjektive Eindrücke dazu wollen einen Einblick geben. Rituale heben uns aus dem Alltag heraus und lassen uns nach oben und in die Tiefe blicken, sie stiften Gemeinschaft.

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest!

**Aktuelle Informationen und Termine
in den Schaukästen bei Kirche und Pfarrheim und
auf der Website der Pfarre Ottensheim**

www.dioezese-linz.at/ottensheim

**Online finden Sie auch noch weitere, nach
Redaktionsschluss eingegangene Beiträge!**

Musik im Gottesdienst

Als Teil der Liturgie ist Musik untrennbar mit dem Gottesdienst verbunden. Sie ist nicht bloß Pausenfüller oder Geräuschkulisse oder gar Schauspiel mit klanglicher Komponente. Musik dient der Unterstützung unserer Ausdrucksmöglichkeiten für den christlichen Glauben. Sie vermag es, unsere Gemütszustände zu untermalen, zum Ausdruck zu bringen oder gar zu verändern.

Viele Klangfarben prägen Musik in der Kirche: Vom Gemeindegesang über die Orgelmusik bis zum mehrstimmigen Chorgesang; von der solistischen Interpretation bis zum Orchester.

Die momentane Situation erlaubt es uns nicht, diese Vielfalt zu erleben. Der Musikverein Ottensheim sieht sich dennoch als fixer Bestandteil des Pfarr- und Kirchengeschehens. Auch wenn es zurzeit noch nicht absehbar ist, freuen wir uns auf ein musikalisch gestaltetes Weihnachtsfest und werden versuchen, die Christmette und das Turmblasen am 24. Dezember und das Hochamt am 25. Dezember in einer adäquaten, erlaubten Form zu umrahmen. Beste Wünsche für den Advent, Weihnachten und das neue Jahr!

Astrid Danninger, Musikverein Ottensheim

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
Pfarre Ottensheim,
4100 Ottensheim; Bahnhofstr. 2.
pfarre.ottensheim@dioezese-linz.at

Konzept:
Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

Layout: Johannes Gierlinger und
Bernhard Nopp

Druck: X-FILES, Neulichtenberg
Verlags- und Herstellungsort:
4100 Ottensheim

Titelfoto: Barbara Schwantner



Wort des Pfarrers

Werte LeserInnen! Werte NeuottensheimerInnen!

In dieser Zeit brauchen viele ein Wort, das manche Trostlosigkeit und Verunsicherung relativiert und erhellt und vorhandenen (kindlichen) Frohsinn verstärkt.

Öfter als sonst bedenke ich die Situation der Menschen, die ohne es zu merken, ohne informiert zu sein, Zeitgenossen der Geburt Jesu waren, ein Heiland mitten im Elend von Unfreiheit, Krankheit, kleinem Horizont und Reisefreiheit nicht ohne Schusters Rappen.

Auch unsere Gegenwart hat ihre Tücken. Ich brauche dann, weil gemeinsames Singen „anste-

ckend“ ist, den Beginn des Weihnachtsoratoriums von J.S.Bach mit dem grandiosen Chor am Beginn: „Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage“ von einem Tonträger, das macht alle Finsternis, die ich spüre, hell. Solch seelische Schnellkur empfehle ich weiter für die persönliche und unser aller Zeit.

Frohe Weihnacht, erhebende Tage in den vier Wänden und Zuversicht, auch wenn im neuen wie im alten Jahr „alles braucht“, wünscht Ihnen der in die Jahre gekommene

Pfarrer P. Theobald.

BETRIFFT: Mette

Das Wort „Mette“ leitet sich vom Lateinischen „matutinus“, d.h. morgendlich, her. Damit ist die Gebetszeit um Mitternacht gemeint. Mit ihr beginnt der neue Morgen. In der Mette zu Weihnachten feiern wir, dass Jesus, der Sohn Gottes, in die Welt und in ihre Dunkelheiten kommt. Er bringt uns einen neuen Tag, eine neue Zeit. Die Tradition der nächtlichen Messe am Geburtsfest Jesu gab es bereits vor dem 5. Jahrhundert. Bekannt ist, dass dabei mit einer weihnachtlichen Mette in Betlehem begonnen wurde, an der sich eine Prozession nach Jerusalem (ca. 10 km entfernt) und eine weitere Eucharistiefeier - am Morgen - anschloss.

Andreas Furlinger

Weihnachtsmette online

In diesem Jahr wird es nicht möglich sein, dass sich die Kirche bei der Mette am 24. Dezember wie so oft in den vergangenen Jahren bis auf den letzten Platz füllt. Daher richtet die Pfarre eine Video-Übertragung aus der Pfarrkirche ein, damit die Mette daheim über Computer, Tablet oder Handy mitgefeiert werden kann. Der Link dazu wird rechtzeitig auf unserer Homepage www.dioezese-linz.at/ottensheim bekanntgegeben.

Chronik



Das Zeichen der Gotteskindschaft erhielten:

04.10.: Ehrlinger Moritz Martin
11.10.: Feichtinger Konstantin
11.10.: Glavas Lorelei
25.10.: Wolfmayr Luisa



Zu Gott heimgegangen sind:

11.10.: Hosner Johann
15.10.: Brandstätter Robert
18.10.: Wiesinger Rudolf
21.10.: Krautgartner Rudolf
22.10.: Peter Mathilde
23.10.: Haas Josephine
28.10.: Haselmayr Josef
29.10.: Auer Maria
05.11.: Moser Berta
13.11.: Schanzer Franz
13.11.: Stückler Frieda
14.11.: Leibetseder August

Wechsel im Pfarrbüro

Mein Name ist Stefan Lehner, seit Oktober 2020 arbeite ich im Pfarrbüro und übernehme einen Teil der Agenden von Frau Schnedt, welche leider das Pfarrbüro verlassen hat und nun bei der Diözese arbeitet.

Ich lebe in Ottensheim, bin verheiratet und habe vier in Ausbildung befindliche Kinder. Ich betreibe eine kleine Landwirtschaft mit Schafhaltung und Ackerbau im Ort. Seit geraumer Zeit bin ich beim Pfarrgemeinderat und Finanzausschuss, sowie Mitglied in verschiedenen Vereinen.

An zwei Vormittagen (Mo, Do) werde ich die administrativen Angelegenheiten der Pfarre bearbeiten. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit im Pfarrbüro und möchte mich bei Sonja Schnedt herzlich für die fließende und unterstützende Übergabe bedanken.



Stefan Lehner

Rituale geben dem Leben Rhythmus, Halt, Tiefe und Weite

Rituale sind symbolische Handlungen und Gesten. Damit werden Werte und Ordnungen tradiert, die eine Gemeinschaft tragen und lebendig halten. Nach Byung-Chul Han bringen sie eine „Gemeinschaft ohne Kommunikation“ hervor, während heute eine „Kommunikation ohne Gemeinschaft“ stattfindet.

Rituale verwandeln das In-der-Welt-Sein in ein Zu-Hause-Sein. Sie machen damit aus der Welt einen verlässlichen Ort. Die Zeit wird damit bewohnbar, sie ordnen sie und richten sie ein, wie wir eine Wohnung einrichten. Sie stabilisieren durch ihre Wiederholung das Leben.

Die Lebendigkeit von Ritualen sagt etwas aus über den Zustand der Gemeinschaft oder des Gemeinwesens aus. Der heute allgegenwärtige Produktions- und Selbstdarstellungs-Modus gefährdet die tiefe Kraft von Symbolen, Ritualen und spirituellen Handlungen. Schließen oder öffnen.

Rituale sind nicht herstellbar, sondern stellen dar. Liturgien und Rituale sind nicht Unterhaltung, so wie es die „Bespäugungsgesellschaft“ heute kennt.

Rituale und Symbole haben viel mit erzählendem Erleben zu tun, haben ihre Zeit, brauchen ihre Zeit. Im Gegensatz zum Zählen lässt das Erzählen keine Beschleunigung zu.

Manchmal ist daher Langeweile der Auslöser, um tiefere Bedeutungen zu erkennen. Im Zen heißt es: Ist es nach zwei Minuten langweilig, dann mach vier, acht, sechzehn Minuten weiter. Irgendwann stellt sich die tiefe Bedeutung dieses „Jetzt“ ein.

Nach mehreren Jahren habe ich meine Cousine Rosi mit ihrem Mann Sepp zufällig in einem Gasthaus getroffen. Beide sind von einer Wanderung eingekehrt. Genauso wie wir. Irgendwie haben wir uns aus den Augen verloren. Beide sind vor kurzem in Pension gegangen. Er hat beim Finanzamt gearbeitet und sie daheim den Bauernhof mit dem Vieh versorgt. Die Milchkühe waren ihre Leidenschaft, ihre Aufgabe, ihre Regelmäßigkeit, ihre Anstrengung, ihre Herausforderung und mit der Zeit auch Problem. Milchkühe brauchen beim Melken ihre Regelmäßigkeit. Eine Bäuerin ohne Melkroboter ist „gezwungen“, zweimal am Tag zu füttern und zu melken. Da gibt es kein Kneifen oder „heute nicht“. In einer Zeit der variablen Selbstkreation kann so eine Situation schon als sklavisch gesehen werden, wenn keine innere Berufung zu diesem Ganzen zusammen mit den Tieren da ist. Ähnlich ist es übrigens beim regelmäßigen Stundengebet in der Kirche. Wer sich näher mit dem Dasein als Bauer oder Bäuerin auseinandersetzt, wird sehen, dass das Geld oder hohes Einkommen das nicht wettmachen kann. Das kleinbäuerliche Einkommen reicht zum Auskommen. Da braucht es viel intrinsische Motivation, innere Freude am Tun, um wenig auf extrinsische Antreiber angewiesen zu sein. Wir kommen nach der Begrüßung am gemeinsamen Tisch tiefer ins Gespräch. Beide erzählen, dass sie nach der Pensionierung des Mannes jetzt endgültig mit der Landwirtschaft aufgehört haben. Das Vieh wurde verkauft, der Stall stand seit ein paar Monaten leer. Sie haben

die regelmäßige Arbeit schon als Beschwerung, irgendwie sogar als „Zwang“ erlebt. Keines der Kinder wollte diesen Ball aufnehmen und den Betrieb weiterführen. Sie haben sich schließlich für die „große Freiheit“ entschieden. Natürlich waren nach so vielen Jahren Tränen dabei, als das Vieh aus dem Stall abtransportiert wurde. Der Gedanke an die neue Freiheit hat hier weitergeholfen. Sie schmiedeten Pläne, verreisten viel und waren auf der Suche nach einem neuen Alltag ohne diese regelmäßige, zwingende Aufgabe im Stall.



Sie waren viel wandern. Immer wieder haben sie sich auf Wanderungen begeben, weil sie jetzt frei waren, keine Verpflichtungen daheim hatten. Am Beginn, so erzählten sie, waren diese Ausflüge und Wanderungen eine ganz tolle Erfahrung. Pure Freiheit. Zweckfreies Lustwandeln in der Natur. Sie haben es wirklich genießen können. Tun und lassen können, was und wie sie wollten. Und doch war da etwas, was immer mächtiger wurde. Die Gespräche der

beiden wurden weniger und jeder hat etwas in seinem Herzen wachsen gehört, was er und sie nicht einfach an- und aussprechen konnte. Sie erzählten davon ganz offen. Eines Tages sitzen sie auf einer Alpinhütte beim Frühstück. Der Tag versprach, einfach schön zu werden. Sie genossen die gemeinsame Zeit auf den Wegen in den Bergen. Und doch. Da war etwas, was kräftig und mächtig im Raum stand. Rosi lüftete das Geheimnis. Beide haben sich nicht aussprechen getraut, was ihnen so gefehlt hat. Rosi fasste sich den Mut und sagte zu ihrem Josef: „Mir fehlen die Kühe.“ Er ganz spontan darauf: „Mir auch. Ich habe es mir nicht zu sagen getraut.“ Sie auch nicht. Sie waren froh, es ausgesprochen zu haben, was ihnen gefehlt hat. Dieses regelmäßige „in den Stall gehen“ und die Liebe zum Vieh. Sie haben ihre Wanderwoche fertig gemacht, sich daheim wieder Kühe eingestellt und alles hatte auf einmal eine große befreite Leichtigkeit. Wie ein tiefes Ritual gingen sie wieder füttern und melken. Und wenn sie einmal Hilfe brauchten, weil sie für ein paar Tage „frei“ sein wollten, waren die Kinder zur Stelle und haben sie ersetzt. Auch befreiter, wie sie meinten.

Ich selber stamme von einem Bauernhof ab. Öfter habe ich bewundernd zu meinem Bruder und meiner Schwägerin gemeint, dass sie das Stundengebet mindestens so intensiv leben als so mancher Priester oder Mönch. Dieser Rhythmus zu einer bestimmten Tageszeit in der Regelmäßigkeit mit der fundamentalen Erfahrung zusammen in der Tierwelt prägt. Auch wenn er oft als zwingend erlebt wird, gibt der Rhythmus und die konkrete Aufgabe doch Halt.

Das merken wir erst, wenn die Aufgabe nicht mehr da ist. Rituale und Rhythmus wollen und können helfen. Können allerdings auch

Zwang werden, wenn der innere Zugang nicht mehr gegeben ist.

Ferdinand Kaineder



Karikatur: Josef Geißler

Rituale

Es ist doch nur ein Händedruck, auf den wir coronabedingt verzichten... Aber wenn nun im Gottesdienst beim Friedensgruß der Händedruck unterbleibt und durch ein Zunicken oder Verbeugen ersetzt wird, wird für ein paar Sekunden eine Stimmung zwischen Hilflosigkeit und Peinlichkeit fast greifbar. Kein Wunder – ein eingeübtes Ritual ist uns abhandlungsgewonnen.

Sinnvolle Rituale bringen Ordnung in unser Leben, sie vermitteln Sicherheit, Halt und Geborgenheit, und je komplexer unsere Welt wird, desto mehr sind wir auf sie angewiesen. Ihre Bedeutung und ihr Einfluss werden uns aber oft erst klar, wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, verschwunden sind.

Gerne erinnere ich mich an die Zeit, als meine Kinder noch klein waren. Am Abend vor dem Schlafengehen erzählte ich da unter anderem auch oft eine Kasperlgeschichte. Diese war bestimmt nicht immer besonders geistreich – wem fällt schon täglich eine neue geistreiche Kasperlgeschichte ein – und unsere Kleinste war inhaltlich vielleicht noch überfordert, während sich der Älteste vermutlich schon einen etwas anspruchsvolleren Inhalt verdient hätte. Dennoch saßen sie allabendlich im Bett, hörten aufmerksam zu, fragten nach, versuchten manchmal, mich dadurch aus dem erzählerischen Konzept zu bringen – und hatten ihren gemeinsamen Spaß dabei. Damals habe ich nicht viel darüber nachgedacht, aber heute weiß ich: Es war ein Ritual, das uns allen Zusammengehörigkeit und Geborgenheit vermittelte.

Gerade die Zeit vor dem Weihnachtsfest ist voll mit Ritualen, christlichen und weniger christlichen. Welche werden mir heuer fehlen? Welche werden dir fehlen? Welche Rituale entfallen heuer gottseidank? Welche werden wir - vielleicht mit Abstrichen, aber doch - unbedingt ausüben wollen, weil sie einfach unabdingbar zu unserem Leben dazugehören?

Vielleicht gelingt es uns gerade in diesen außergewöhnlichen Wochen, unsere eigenen Rituale neu zu entdecken, zu bewerten und sie schließlich zu entsorgen - oder eben hochzuhalten.

Wolfgang Sachsperger

Vom Adventkranzbinden

Ich mag Blumen und Pflanzen schon von klein auf. Von da her kommt es vielleicht, dass ich in meinen Adventkranz nicht nur Tannenreisig binde...

Im Kopf fange ich schon im Frühling mit dem Binden an. Denn ab da sammle ich eigentlich das ganze Jahr über verschiedenste Gräser und Blumen, aber auch Frucht- und Samenstände, die mir gefallen, und lasse sie trocknen.

Dazu kommen dann noch die Früchte des Herbstes... Hagebutten, Schlehen, Asperl... und schließlich das Tannengrün, dessen Spitzen ich in ca. 10 -15 cm große Asterl zwicke. Das erfordert ein wenig Geduld (man braucht nämlich mehr Material für so einen Kranz als man anfangs denkt), aber man wird dabei vom herrlichen Geruch der Tannennadeln begleitet.

Als Form dient mir ein Strohkranz, den ich immer wieder verwende. Habe ich sein Sommerversteck gefunden, befestige ich eine Spule Bindendraht daran und binde eine Lage Ästchen auf die oberen zwei Drittel der Strohunterlage.

Dachziegelartig lege ich dann immer wieder eine Schicht Tannenreisig drauf und binde sie mit dem Draht Runde für Runde fest.

Je nach Gusto lege ich nun in gewissen Abständen etwas von meinen gesammelten Schätzen dazu und binde sie mit...je nach Farbe der Kerzen oder einfach wie's gerade passt, kann da eine getrocknete Narzisse, die an den Frühling erinnert, neben dem zarten Hirntäschelkraut, das an den Sommers denken lässt, zu liegen kommen... eine Hagebutte vom Herbst leuchtet besonders auf dem immergrünen, winterlichen Tannengrün und so

zieht während dem Binden ein wenig das ganze Jahr an mir vorüber und spiegelt sich dann in meinem Kranz.

Wer weiß, vielleicht stehen die vier Kerzen, die ich zum Schluss noch darauf befestige, ja auch für die vier Jahreszeiten, die das Leben in unseren Breiten so schön und abwechslungsreich machen ?

Ganz besonders ist für mich immer das alljährliche gemeinsame Adventkranzbinden mit den Bäuerinnen, Nachbarinnen und Freundinnen. Seit einigen Jahren treffen wir uns dazu in meiner Werkstatt, die ausgerechnet im trüben November ihre schönste Zeit hat.

Da wird's warm drin, es riecht nach Tee und vor allem nach Tannen und ein klein wenig auch nach Heißkleb-pistole.

Es kommen Groß und Klein, Alt und Jung. Jede nimmt mit, was ihr Garten noch zu bieten hat, und oft auch schon die ersten Kekse zum Kosten. Dann wird miteinander gebunden, geplaudert, gelacht, Freud und Leid ausgetauscht und auch so manches Kochrezept... Manchmal wird sogar gesungen.

Und jede und jeder geht mit mindestens einem wunderschönen, mit Liebe gebundenen Adventkranz nach Hause und lässt was Gutes da.

Ich kann es nicht benennen, aber ich spür es dann, wenn's still wird in der Werkstatt und ich noch ein bisschen bleibe.

Es wird mir fehlen heuer.

Michaela Zellinger



Foto: Michaela Zellinger

Friedenslicht

Schon zweimal war ich dabei, als die Jugendfeuerwehr am 24. Dezember im Feuerwehrhaus das Friedenslicht austeilte. Viele Leute kommen mit Kerzen oder Laternen. Es ist schön, dass sich alle darüber freuen. Der einzige Nachteil ist, dass man sich leicht die Finger verbrennt.

Mir ist der Frieden sehr wichtig. Die Friedenslicht-Aktion ist in Oberösterreich entstanden. Das Feuer kommt aus Bethlehem. Ich war vor einigen Jahren einmal in Israel, weil die Familie meiner Tante dort lebt.

Lorenz Gierlinger (12 Jahre)

Lorenz in Jerusalem (Dez. 2013)



Familienrituale in der (Vor-)Weihnachtszeit

Rund um Feiertage wie Weihnachten wird besonders deutlich, wie viele Rituale es in unserem Leben gibt. Einige Rituale waren scheinbar schon immer da. Andere entwickeln sich aus dem Familienleben heraus oder werden bewusst eingeführt. Wichtig ist, dass Rituale lebendig bleiben, sich den Bedürfnissen anpassen und auf keinen Fall zum Zwang werden.



Ob das vorweihnachtliche Keksebacken, das Anzünden der Kerzen am Adventkranz, das gemeinsame Schmücken des Christbaumes oder das Vorlesen am Abend: In fast jeder Familie gibt es Rituale. Aber warum sind sie gerade für Kinder so wichtig?

Rituale erfüllen im familiären Miteinander gleich mehrere Funktionen: Rituale geben Kindern Orientierung und helfen ihnen die Welt für sich zu ordnen. Rituale machen den familiären Zusammenhalt erlebbar und vermitteln dadurch Geborgenheit. Und sie geben Kindern Sicherheit durch ihre klare Struktur. Rituale bilden damit eine feste Basis, auf deren Grundstock Kinder neue Erfahrungen und Erlebnisse leichter verarbeiten und einordnen können. Auch in Krisensituationen und unsicheren Zeiten können

Rituale helfen, den äußeren Veränderungen etwas Sicheres und Beständiges entgegenzusetzen. Und genau das sollten wir heuer versuchen.

Neben vertrauten Ritualen in der Adventzeit möchte ich heuer in meiner Familie ein neues Ritual einführen und damit in dieser unsicheren Zeit den Blick auf das Schöne und Helle im Leben lenken. Aus lufttrocknender Knete (oder Salzteig) werden wir gemeinsam eine Adventspirale mit 24 Vertiefungen basteln, die wir um eine Kerze legen. Jeden Abend wollen wir uns bei dieser Kerze treffen und über die schönen Momente an diesem Tag nachdenken. Als Symbol für das Schöne legen wir dann eine Glasurmurmeln in eine der Vertiefungen. So sammeln wir auf dem Weg zum Licht (die Geburt von Jesus) viele schöne Augenblicke. Weitere Rituale, die uns durch die Adventzeit begleiten, sind das Anzünden der Kerzen am Adventkranz, der Besuch der Adventgottesdienste, gemeinsames Singen, Lesen, Basteln von Christbaumschmuck, Essen von Bratäpfeln, Kekse backen, usw.

Auch das Feiern am Heiligen Abend und die Vorbereitungen dafür sind in jeder Familie von Ritualen geprägt. Gemeinsam wird der Christbaum geschmückt oder die Krippe aufgebaut, ein Festessen wird zubereitet und der Tisch festlich gedeckt, später steht der Besuch vom Krippenspiel in der Kirche oder der weihnachtliche Kleinkindgottesdienst am Programm, bevor sich alle um den Christbaum versammeln. Manches davon wird heuer an-



ders ablaufen, viele Rituale können aber auch heuer in gewohnter und vertrauter Form stattfinden.

Für meine Familie ist „das 1. Geschenk“ ein wesentlicher Teil des gemeinsamen Feierns am Heiligen Abend. Dieses Ritual wollen wir auch heuer beibehalten. Wenn wir uns am Abend beim geschmückten Christbaum versammeln, suchen wir dort nach dem Packerl mit der Zahl 1. Dieses Geschenk öffnen wir als erstes miteinander. Darin befindet sich jedes Jahr ein Bilderbuch. Und dann folgt eine sehr wertvolle Zeit des Innehaltens, wenn wir miteinander die Geschichte lesen.

Buchtipps für „das 1. Geschenk“: Wie weihnachtet man? – Lorenz Pauli, Kathrin Schärer – Sauerländer Verlag.

Der Bär, das Mädchen und das geheimnisvolle Geschenk – Mark Sperring, Lucy Flemming – Brunnen Verlag.

Der Sternenbaum – Gisela Cölle – NordSüd Verlag.

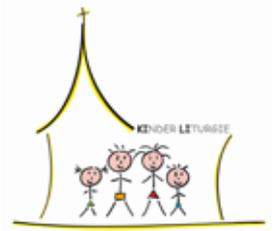
Der kleine Bär und der Weihnachtsstern – Antonie Schneider, Jana Walczyk – Nilpferd Verlag.

Wie der kleine Fuchs das Christkind sucht – Ulrike Motschiunig, Florence Dailleux – G&G Verlag.

Ich wünsche uns allen, dass uns die vertrauten Rituale in dieser unsicheren Zeit Orientierung geben und es uns gelingt Zuversicht zu spüren.

Barbara Schwantner

Angebote für Kinder und ihre (Groß)Eltern im Advent und zu Weihnachten



Dieses Jahr machen wir uns im Advent gemeinsam mit den drei Hl. Königen auf den Weg nach Betlehem und kommen dem Fest von der Geburt Jesu jede Woche ein Stück näher.

An allen vier Adventsontagen gibt es eine Geschichte, die sich fortsetzt. Ihr findet einen König mit den Texten in der Kirche und auf der Pfarrhomepage. Sollte es möglich sein, kommt er mit seiner Geschichte in die 9.30-Uhr-Gottesdienste.

Am 24. Dezember ab 13 Uhr bis zum 25. Dezember ist eine Weihnachts-Schatzsuche für euch vorbereitet. Sie startet am Rodlsplatz und führt über verschiedene Stationen im Ort bis zur Kirche. Familien können sich zu einer selbstgewählten Zeit auf die Suche nach dem Weihnachtsschatz begeben und so die aufregenden Stunden bis zur Bescherung überbrücken bzw. den ersten Feiertag spannend verbringen

Das traditionelle Hirtenspiel am 24. Dezember muss dieses Jahr leider entfallen.

Stattdessen kann das gemeinsame Feiern in der Familie wichtiger werden. Gemeinsam mit den Kindern finden wir Antworten auf Fragen wie „Was darf für uns beim Weihnachtsfest nicht fehlen?“ „Welche Lieder wollen wir singen und musizieren?“ „Spielen wir heuer das Herbergssuchen selbst?“ usw.

Anregungen dazu finden sich in den Feierheften der Diözese Linz, die die Pfarre auflegt, unter www.dioezese-linz.at/kjs bzw. unter <https://www.dioezese-linz.at/site/kjs/kinderliturgie/arbeitshilfen/article/159389.html>.

Rosmarie Kranewitter-Wagner



Sternsingen - aber sicher!

Wie in der letzten Ausgabe des Pfarrblatts angekündigt, möchten wir vom Sternsinger-Organisations-Team gerade wegen der herausfordernden Zeit am Sternsingen festhalten.

Wir alle wissen, die Pandemie macht vor den Ärmsten der Armen keine Ausnahme. Deswegen ist es gerade in dieser Zeit besonders wichtig, sich für sozial schwache Menschen einzusetzen. Sternsingen - aber sicher!, lautet die Botschaft, die Sorgen berücksichtigt und mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen beantwortet.

An dieser Stelle würden sie normalerweise die Zeiten finden, an denen die Sternsinger in Ottensheim unterwegs sind. Leider wissen auch wir vom Organisations-Team nicht, ob und wann wir das Sternsingen durchführen werden können.

Wenn uns allen die Regierung am 6. Dezember wissen lässt, wie es in unserem Land weitergehen wird, werden auch wir eine Entscheidung treffen.

Unsere Bitte an Sie: Halten Sie Ihre Augen und Ohren offen für diese Entscheidung! Wir werden uns über einen Aushang in den pfarrlichen Schaukästen, auf unserer Pfarrhomepage und auf ottensheim.at melden. Sollten die Schulen offen sein, werden wir die Religionslehrer*innen bitten die Schüler*innen zu informieren.

Wir sind sehr zuversichtlich und stehen bereits in den Startlöchern und sobald wir mehr wissen, melden wir uns! Wir werden einen Weg finden, unser „Halleluja, die Sternsinger sind da!“ auch in dieser schwierigen Zeit in Ottensheim klingen zu lassen!

Eva Rath, Franziska Lehner und Sonja Schnedt



Bildquelle: Wikimedia Commons / Michael Schönitzer, CC BY-SA 3.0

Nikolaus 2020

Der Nikolaus wird sich mit einer Videobotschaft an alle jungen und junggebliebenen Menschen wenden: am 5. und 6. Dezember auf der Pfarr-Homepage:

www.dioezese-linz.at/ottensheim

Weihnachtsevangelium

Evangelium mit gemeinsamem Aufbauen der Krippe

Die Krippe steht bereit, folgende Krippenfiguren werden auf alle Mitfeiernden verteilt: Maria, Josef, Esel, Jesuskind, Hirten, Engel, Schafe. Mit diesen Figuren wird das Evangelium dargestellt.

Jeweils nur ein oder zwei Sätze vorsprechen.

// bedeutet: Die Kinder wiederholen diesen Satz.

Kaiser Augustus hat gesagt:

„Alle Menschen in meinem Reich müssen aufgeschrieben werden.

Jeder muss dazu in seine Heimatstadt gehen.“

Josef wohnt in der Stadt Nazaret.

Er muss nach Betlehem gehen.

Der Weg ist weit.

Er nimmt seine Frau Maria mit.

Maria erwartet ein Kind.

Die Krippenfiguren Maria, Josef und Esel machen sich auf den Weg zur Krippe.

In Betlehem ist kein Platz für Maria und Josef.

Sie müssen in einem Stall schlafen.

Maria und Josef werden in die Krippe gestellt.

Dort bekommt Maria ihr Kind.

Es ist ein Sohn.

Sie gibt ihm den Namen Jesus.

Sie wickelt ihn in Windeln.

Sie legt ihn in eine Futterkrippe.

Jesus wird in die Krippe gelegt.

Draußen auf dem Feld sind Hirten.

Hirten und Schafe werden in der Nähe der Krippe aufgestellt.

Sie passen in der Nacht auf ihre Schafe auf.

Plötzlich steht ein Engel bei ihnen.

Engel stellt sich dazu.

Er leuchtet ganz hell.

Die Hirten erschrecken.

Sie haben große Angst.

Der Engel sagt:

// Fürchtet euch nicht!

Ich bringe euch große Freude. //

// Der Heiland ist geboren.

Heute in Betlehem. //

// Geht und sucht ihn! //

// Er liegt als Kind in einer Krippe, in Windeln gewickelt.//

Auf einmal sind da noch viel mehr

Engel. Sie singen:

// Ehre sei Gott in der Höhe und

Friede auf Erden. //

// Gott hat die Menschen lieb. //

Dann sind die Engel wieder fort.

Die Hirten gehen nach Betlehem.

Sie haben es eilig.

Sie wollen den Heiland sehen.

Die Hirten kommen zum Stall.

Die Hirten werden in den Stall gestellt.

Sie sehen Maria und Josef.

Sie finden das Kind in der Krippe.

Die Hirten erzählen allen, was ihnen der Engel gesagt hat:

// Das Kind ist der Heiland! //

Dann gehen sie wieder zu ihren Schafen.

Sie loben und preisen Gott.

Text aus: Das große Bibel-Bilderbuch, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, mit freundlicher Genehmigung. (vgl. Lukas 2,1 – 20, Einheitsübersetzung)

Quelle: www.dioezese-linz.at/site/kjs/kinderliturgie/arbeitshilfen/arti-cle/159389.html

(umfassender Feiervorschlag!)



Foto: Siegfried Wohlgemuth

STILLE. LICHT. HOFFNUNG.

Der Spielgruppenraum - ein Ort der Begegnung, an dem Kinder tanzen, Augen strahlen, wo es laut ist, wo ein Leben ist. Nun herrscht hier wieder STILLE.

Unser buntes Herbstprogramm für die Kinder wurde von grauen Regenwolken überschattet. Am Tag des hl. Martin gab es heuer kein Laternenmeer, und doch leuchteten in den Straßen und Häusern einzelne Laternen. Sie schenken LICHT. Ein Licht, das uns manch dunkle Zeiten erhellt.

Lasst uns gemeinsam, und doch jeder für sich, Laternen und Kerzen zum Leuchten bringen, immer dann, wenn ihr ein Licht braucht. Denn manchmal hilft in schwierigen Situationen oft nur eins: HOFFNUNG.

Ich wünsche allen eine besinnliche Adventzeit, mit strahlenden Kinderaugen und starken Eltern, welche ihr Bestes geben, um ihre Kinder durch die Coronakrise gut zu begleiten.

Simone Aigner
Leiterin Spiegel-Treffpunkt
Ottensheim

SPIEGEL
Kinder · Eltern · Bildung

Sei so frei Adventsammlung am 13. Dezember

Die einfachen Behausungen vieler Menschen in Guatemala bestehen nur aus einem Raum, in dem 8- bis 10-köpfige Familien schlafen, wohnen und kochen. Mittelpunkt des Geschehens ist die offene Feuerstelle: Sie dient zum Kochen und wärmt, wenn es nachts bitterkalt wird. Doch das ist eine unvorstellbare gesundheitliche Belastung! Die Frauen leiden besonders, weil sie den beißenden Rauch beim Kochen stundenlang einatmen. Immer wieder passieren auch schlimme Unfälle und Verbrennungen. Hinzu kommt der sehr hohe Holzverbrauch. Die Kinder sammeln Brennholz in den ohnehin kargen Wäldern – Zeit für Hausaufgaben bleibt da kaum.

Holzsparöfen für Guatemala

Auf Basis der Arbeit von guatemaltekischen Ofensetzern entwickelten Mitarbeiter der Firma ÖkoFEN aus Niederkappel kostenlos einen einfachen, aber effizienten gemauerten „Holzsparofen“ mit Eisenplatte und Rauchabzug. Seither erhielten schon 550 Familien einen solchen Ofen. Die Begeisterung der Frauen ist ungebrochen:

Die Kochstelle befindet sich in größerer Höhe und ist somit viel ergonomischer und außer Reichweite für Kinder, Hunde und Katzen. Außerdem verbrennt das Holz nun im Ofen, ohne Rauchentwicklung.

Mehr Informationen unter:
ooe.seisofrei.at/wofuer/guatemala

Ihre Spende können Sie mit dem Zahlschein, der diesem Pfarrblatt beiliegt, oder in bar bei den Gottesdiensten in der Kirche am 13.12. entrichten. Herzlichen Dank!



Sozialarbeit im Nordosten Rumäniens

Schwester Ingrid Sturm, Kreuzschwester des Ordens der Barmherzigen Schwestern von hl. Kreuz, ist vielen von uns von ihrem unermüdlichen Einsatz im Nordosten Rumäniens bekannt. Sie ist seit mehr als 20 Jahren in den ärmsten Gebieten dort in verschiedenen Projekten tätig. Seit 2003 baut Sr. Ingrid - in Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung - eine Landwirtschaftsstruktur auf.

Durch Geld und Lebensmittelspenden hat die Pfarre Ottensheim Sr. Ingrid immer wieder unterstützt. Da zurzeit keine Hilfstransporte möglich sind, wollen wir zumindest auf ihre Spendenkontonummer hinweisen.

IBAN AT41 5400 0000 0028 8597 BIC OBLAAT2L - Sr. Ingrid Sturm, Sozialarbeit Rumänien

Die Dompfarre hat bereits seit längerem für Spenden an die Hilfsprojekte von Sr. Ingrid einen Opferstock im Mariendom zweckgewidmet.

Sonja Schnedt

Caritas Haussammlung 2020 in Ottensheim

Caritas &Du

Der Sozialkreis der Pfarre Ottensheim bedankt sich sehr herzlich bei allen, die die heurige Haussammlung unterstützt haben! Das Sammlerergebnis (Zahlscheine miteingerechnet) von 9.102 Euro ist ein wertvoller Beitrag für die sozial schwächer gestellte Bevölkerung in Ottensheim und Oberösterreich dieser herausfordernden Zeit!

Ein herzliches Danke gilt natürlich auch allen Sammlerinnen und Sammlern! Vergelts Gott!

Franz Kehrer für das Team des Sozialkreises in Ottensheim

Kirchenrenovierung 1992/93

Wie es in jeder Wohnung, jedem Haus üblich und notwendig ist, zu renovieren, zu sanieren, die Einrichtung zu überprüfen, Altes und Neues aufeinander abzustimmen, so ist es auch in unserer Kirche in den Jahren 1992/93 geschehen.

Die Gründe für dieses Projekt lagen auf der Hand: die Neufärbelung der Wände und Gewölbe; der Altarraum, damals noch mit fixen Bürgersitzen bzw. -bänken bestückt, sollte ein großer Feierraum werden auch ohne die Barriere Kommuniongitter; dazu ein moderner Altar (jedenfalls rund, so wie es in diesen Jahren Verhandlungen am runden Tisch gab) und bewegliche Bestuhlung. Nicht zuletzt sollte der Taufstein aus der finsternen Ecke unter dem Chor hervorgeholt und als ein Zeichen ökumenischer Gemeinsamkeit aufgestellt werden: Taufe und Eucharistie verbinden evangelische und katholische Christen.

Eine Vision beschäftigte die Pfarrverantwortlichen: Ob nicht doch der Altar von der „Bühne“ heruntergeholt werden sollte auf die Ebene der Mitfeiernden und neue Bänke halbkreisförmig um den Altar platziert werden können. Mit dieser Idee konnte sich das Denkmalamt nicht anfreunden. So blieb das System der Kirchenbänke wie bisher, nach Osten ausgerichtet und symmetrisch; die Sackgassen zu den Sitzblöcken wurden durch das Entfernen der „Mauerbänke“ umgänglicher. Ähnliches geschah am Chor bei den Bänken neben der Orgel. Die beiden Beichtstühle wurden durch einen „Beichtraum“ ersetzt - leider eine Fehlinvestition angesichts einer mageren Benutzerfrequenz.

Die Vorbereitung für die praktische Umsetzung dieses Projektes lag in den Händen des Pfarrkirchenrates, verstärkt durch Prof. Wolfgang Stifter, einerseits und des Bauamtes der Diözese Linz. Da das Stift Wilhering sich finanziell sehr großzügig beteiligte und viele Frauen und Männer unentgeltlich ihre Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung stellten, konnte im April 1992 mit Zuversicht begonnen werden.

Die Bänke wurden in die damals leere „Darmbude“ überführt und von kundigen Frauen gereinigt und „eingelassen“. Ohne Bänke war die Kirche ein beeindruckender gotischer Raum. Der Boden unter den Bänken wurde betoniert und für die Bankheizung installiert, ebenso der gesamte Boden im Altarraum.



Foto: Kurt Bayer

Nach der Aufstellung des Gerüsts mussten die Wände zuerst mit warmem Leim bekleckert werden, damit die alte Färbelung sich lösen konnte von den Schichten darunter. Die drei neugotischen Altäre bekamen einen Umhang gegen allen Staub, ihre Restaurierung war ja die letzte Arbeit im ganzen Projekt. Eine heftige Entscheidungsfindung brauchte es für die Neufärbelung und die Kennzeichnung der Rippen am Gewölbe sowie für den neuen Steinboden im Altarraum.

Es waren erhebende Momente, wenn Stück für Stück die Einrichtung in die Kirche gebracht und montiert wurde. Eine besondere Mühe erforderte die Übersiedelung des Taufsteines, weil er ohne Handhabe und ohne Beschädigung an Ort und Stelle gebracht werden musste.

Als im Sommer 1993 die letzten Gerüststangen vom Hochaltar hinausgetragen wurden und die Rechnungen bezahlt waren, auch mit den zahlreichen Spenden der Bevölkerung, machte sich allgemeine Zufriedenheit breit, noch dazu, wo in den darauffolgenden Jahren immer wieder Leute vorbeischaute, die der neugestaltete Altarraum mit den beweglichen Bänken besonders interessierte.

Unsere Kirchenrenovierung war ein sehr gemeinsames Projekt eines großen Teils der Pfarrbevölkerung; viele haben sich der Kirche am Ort verbunden gezeigt. Darum auch zum Jubiläum noch einmal eine kursorische Erinnerung und ein herzlicher Dank an alle, die in Ottensheim Kirche bauen, renovieren und modernisieren.

P. Theobald Grüner

AKTION

„UMGEKEHRTER ADVENTKALENDER“

Jeden Tag ein neues Fenster am Adventkalender aufzumachen bereitet Freude: Es gibt eine kleine Überraschung zu entdecken, einen schönen Text zum Nachdenken, vielleicht ein Bild.

Für viele Kinder und Erwachsene ist es aber leider nicht selbstverständlich, mit Vorfreude auf Weihnachten zuzugehen. Materielle, vielleicht auch gesundheitliche Sorgen können in diesen Tagen besonders belastend sein.



Wir laden alle sehr herzlich zur Aktion „Umgekehrter Adventkalender“ ein:

Wir starten mit einer leeren Kiste, um diese gemeinsam bis **18. Dezember 2020** mit vielen Artikeln des täglichen Lebens zu füllen. Dann bringen wir die Sachspenden zum „Rot-Kreuz-Markt“ in Ottensheim und zur Caritas, die sie an bedürftige Menschen in Oberösterreich verteilen.



Machen Sie mit – so einfach geht's: Sie befüllen zu Hause eine Schachtel mit Artikeln des täglichen Bedarfs für Menschen in Not – jeden Tag ein Artikel. Die befüllte Schachtel bringen Sie bitte ins Pfarrheim! *Oder:* Bei einem Ihrer Einkäufe erwerben Sie Artikel des täglichen Bedarfs und bringen diese gleich direkt ins Pfarrheim.

Was wird benötigt? Nudeln, Reis, Mehl, Konserven (Sugo), Speiseöl, Salz, Tees, Körperpflegeartikel, Hygieneartikel, Babywindel, Schokolade, Kakao (für Kinder) – *bitte keine verderblichen Waren!*



Danke fürs Mitmachen!

Eine besinnliche Adventzeit wünscht Ihnen der Sozialkreis der Pfarre Ottensheim!



Foto: Michaela Kaineder

Sonnenblumenaktion

Zu Allerheiligen wurden dieses Jahr nach den Gottesdiensten und am Friedhof Päckchen mit Sonnenblumenkernen verteilt. Die Kerne stehen für Geschichten oder gute Gedanken, die uns an liebe Verstorbene erinnern. Wenn sie eingesetzt werden, können mit den Sonnenblumen auch schöne Erinnerungen aufblühen.

Ein tröstliches Zeichen in Zeiten, wo vertraute (Trauer)Rituale nicht immer möglich sind.

Rosmarie Kranewitter-Wagner

Lichter zur Einstimmung auf Allerheiligen



Einige geplante Veranstaltungen sind leider dem „Lock-Down“ zum Opfer gefallen. Wir planen aber trotzdem weiter und versuchen, Angebote auf die Beine zu stellen. Für die unterbrochenen Bibelabende mit Martin Zellinger habe wir bereits Termine für die fehlenden zwei Abende vereinbart. Wir versuchen diese Abende am 5. Jänner 2021 und am 18. Jänner 2021 nachzuholen. Beginn wieder jeweils um 19 Uhr. Auch die geplanten Impulse werden wir wieder weiterführen. Bitte beachtet hierzu bitte die Informationen im Schaukasten oder auf der Homepage der Pfarre: <https://www.dioezese-linz.at/ottensheim>.

Georg Nöbauer